

# „Wir allein sind fähig“

SPIEGEL-Interview mit Frankreichs sozialistischem Wirtschaftsexperten Jacques Delors

SPIEGEL: Herr Delors, der Kampf gegen die Inflation hat in nahezu allen industrialisierten Ländern heute Priorität. Dennoch bekämpfen die französischen Sozialisten, gemeinsam mit Kommunisten und Gewerkschaften, die Anti-Inflationspolitik der Regierung Barre. Warum?

DELORS: Dafür gibt es zwei wichtige Gründe. Der eine ist wirtschaftlicher Natur, der andere liegt in unserer gesellschaftlichen Ordnung. Wir Linken in Frankreich sind skeptisch gegenüber einem Wirtschaftsprogramm, das die strukturellen Ursachen der Inflation nicht angreift und obendrein für das nächste Jahr das Wirtschaftswachstum gefährdet.

SPIEGEL: Ein vorübergehend geringeres Wirtschaftswachstum ist vermutlich der Preis für einen Erfolg an der Preisfront.

DELORS: Aber wenn die Expansion der Wirtschaft zu sehr geschwächt wird, ist zu befürchten, daß sich damit die Inflation sogar noch beschleunigt.

SPIEGEL: Wieso?

DELORS: Die französischen Unternehmen arbeiten heute im Durchschnitt nur mit 70 Prozent ihrer Kapazität. Sie können nicht mehr die Gewinne machen, die bei voller Kapazitätsauslastung möglich wären. Die Folge ist: Sie sind gezwungen, höhere Preise zu fordern, um investieren zu können. Die Arbeitnehmer aber können andererseits nicht hinnehmen, daß über den Umweg höherer Preise sich ihre Löhne zugunsten der Gewinne schmälern, zumal sich dies alles ohne Absprachen spielt. Die Regierung und die Unternehmer verweigern jede Verhandlung.

SPIEGEL: Sie laufen dabei aber Gefahr, bei einem möglichen Wahlsieg der Linken im Frühjahr 1978 ein Wirtschaftschao zu erben.

DELORS: Wir wollen keine Katastrophpolitik. Durch unsere Kritik, die keineswegs immer negativ ist, helfen wir der Regierung. Seit langem macht Parteichef François Mitterrand regelmäßig Gegenvorschläge. Wenn die Linke zu einem Zeitpunkt tiefgreifender wirtschaftlicher Unordnung an die Macht käme, wäre es eine Ehre für sie, die Situation zu bereinigen. Wir sind keine Verteilungs-Spezialisten für das Volkseinkommen, sondern wir sind vor allem Spezialisten für die Führung der Wirtschaft. Man sollte sich endlich von der Vorstellung trennen, daß die Linke mehr vom Verteilen verstünde als die Rechte, aber weniger vom Wirtschaften.

SPIEGEL: Was konkret würden Sie denn gegen die trabende Inflation in Ih-

rem Land tun, wenn Sie jetzt die Regierungsverantwortung hätten?

DELORS: Wir wären an allen Fronten aktiv. Wir würden dafür sorgen, daß gerechterweise das Volk nicht in seinem Konsum beschnitten wird, sondern ein vernünftiger Anstieg erhalten bleibt. Zweifellos würden wir eine Preiskontrolle einführen und gleichzeitig eine Steuerreform einleiten. Das alles aber erst, nachdem wir uns mit Gewerkschaften und Arbeitgebern am runden Tisch über eine Preis- und Lohnpolitik abgestimmt haben.

Wir Linken behaupten, daß wir allein fähig sind, einen allgemeinen Konsensus für eine Politik herzustellen, die nicht „austerity“ bedeutet, sondern Disziplin. Es ist besser, Einkommen zu



Mitterrand-Berater Delors  
„Man kann nicht mit dem Säbel kämpfen“

## Jacques Delors, 51,

Ökonomieprofessor und wirtschaftspolitischer Berater des französischen Sozialistenführers Mitterrand, diente einst dem gaullistischen Premier Jacques Chaban-Delmas. Nach seiner politischen Linkswendung engagierte er sich im Brain-Trust der Linken und kritisierte unnachsichtig die Politik von Staatspräsident Giscard d'Estaing und Premier Raymond Barre. Die Kontroverse um den rechten wirtschaftspolitischen Kurs bestimmt derzeit die französische Innenpolitik. Von Barres Erfolg oder Mißerfolg hängt weitgehend ab, ob nach den Wahlen 1978 die Volksfront die Parlamentsmacht übernehmen wird.

haben, die im Jahr um sieben Prozent steigen bei Preiserhöhungen von 4,5 Prozent wie in Deutschland, als Lohnsteigerungen von 15 Prozent bei Teuerungsraten in Höhe von 13 Prozent.

SPIEGEL: Die französischen Sozialisten kritisieren, daß in den westlichen Industriestaaten hohe Arbeitslosenzahlen als notwendiges Übel beim Kampf gegen die Inflation akzeptiert werden. Haben Sie eine Alternative anzubieten?

DELORS: Ich befürchte, daß die Hinnahme einer hohen Arbeitslosigkeit zur Demoralisierung führt, den Wert der Arbeit herabsetzt und die Einkommensunterschiede zementiert. Mein Vorschlag sieht so aus: Wir müssen ein neues System schaffen, das es allen ermöglicht, eine sinnvolle Arbeit zu finden. Das ist leicht möglich angesichts der großen Nachfrage nach öffentlichen Dienstleistungen. Wenn Sie diese Zielsetzung im Auge behalten und die Arbeitszeit auf eine vernünftige Weise reduzieren, dann kann die Vollbeschäftigung in den europäischen Ländern wieder hergestellt werden.

SPIEGEL: Wer soll dieses neue Wirtschaftssystem finanzieren?

DELORS: Einmal müssen wir die Verwaltung des öffentlichen Sektors einer rigorosen finanziellen Disziplin unterwerfen. Wir sind uns auch darüber im klaren, daß es für die Steuerbelastung aller Grenzen gibt. Aber was eine Verminderung der Arbeitslosenquote an zusätzlichen Steuereinnahmen schaffen könnte, das ist bedeutend.

SPIEGEL: Nahezu alle Wirtschaftsexperten in Ihrem Lande und selbst Staatspräsident Giscard d'Estaing in seinem eben erschienenen Buch vergleichen Frankreich mit der Bundesrepublik. Ist das „Modell Deutschland“, wie es die westdeutschen Sozialdemokraten im Wahlkampf propagierten, für Frankreichs Linke nachahmenswert oder abschreckend?

DELORS: Dieses Modell kann auf Frankreich nicht übertragen werden. Denn unser Land hat eine andere Geschichte, andere Traditionen, andere ideologische und intellektuelle Gegebenheiten und ein anderes politisches Kräftefeld. Jedes Land muß für sich den besten Weg finden. Übrigens bin ich skeptisch, ob die in Deutschland angewandten Methoden die Vollbeschäftigung bringen.

SPIEGEL: Als eine Lösung sehen Sie die Verstaatlichung von neun großen Unternehmen, eine Politik, die beispielsweise in England nicht verhindern konnte, daß sich die Briten heute mit